

«Ein Spaziergang bei Sonnenuntergang gibt Energie, um weiter zu machen»

Vor Kurzem reiste Katja Bruhin von der Stiftung Ashia zur Überprüfung der laufenden Projekte nach Kamerun. Sie inspizierte neue Trinkwasserbrunnen, traf sich mit Flutopfern und besuchte unter anderem das Mutter-Kind-Programm. Selten haben sie einzelne Momente so stark bewegt, wie bei diesem Aufenthalt.

von Silvia Gisler



Bilder ashia.ch

Katja Bruhin, Mitgründerin der Stiftung Ashia weilte über Weihnachten bis Ende Januar sechs Wochen lang in der Diözese Yagoua in Nordkamerun. Während ihres Aufenthalts hat sie alle 50 Patenkinder, elf Drillingsfamilien, 13 Kalenderkinder, 34 neue Brunnen, das neue Kinderspital und den neuen Kindergarten besucht respektive besichtigt. «Mit dem Aufbau eines Hirsellagers und dem Weiterbau des Gymnasiums in Yagoua habe ich zwei neue Projekte gestartet», sagt die 47-Jährige.

Einen Tag lang mit Begleitschutz

«Ich war überall sehr nahe am richtigen Leben der Bevölkerung, welche mir blind vertraut», schildert Bruhin. Die Menschen seien offen und für jegliche Hilfe sehr dankbar. Die weisse Frau gelte grundsätzlich als Ordensschwester, Helferin, gute Person und

Ärztin. «Meine Begleitpersonen waren ständig in Sorge um mich, meine Gesundheit oder Sicherheit.» Selbst die BIR (Bataillone des kamerunischen Heeres in den Streitkräften) habe einen Tag lang gemeint, sie müsse sie mit Begleitschutz versehen. «Wobei sie eher Stolz waren, die helfende weisse Frau zu begleiten, und zu sehen, was sie macht...»

Schwierigkeiten, Lager zu füllen

Seit Oktober versuchen Katja und Felix Bruhin ihre fünf Getreidelager zu füllen. «Es ist sehr schwierig, weil wir in der Grosse region teilweise keine Hirse und kein anderes Getreide finden können», erklärt Katja Bruhin. Das Geld sei zwar da, die Beschaffung aber schwierig, weil selbst die Hauptmärkte leer seien. «Unsere Koordinatoren versuchen ihr Glück nun auf kleinen Buschmärkten.» In der Region Adamaoua – 550 Kilometer entfernt – hätten sie vor Kur-

zem Mais eingekauft. Doch jetzt fehle es an einem Lastwagen für den Transport in den Norden. Diese seien aufgrund der Buckelpisten-Strassen oft in der Reparatur. Und die Preise für das Getreide? «Diese sind – egal ob für Lebensmittel, Benzin, Baumaterialien oder Alltagsgegenstände – jetzt schon um das Dreifache des üblichen Preises gestiegen.»

Gebärende kam in Schubkarre an

Wie die Ausserschwyzerin erzählt, gibt es aber auch immer wieder kleine und grössere Lichtblicke: So etwa Spaziergänge bei Sonnenuntergang im einsamen Busch unterwegs bei mittellose Menschen. Diese geben der Stiftungsründerin zwischendurch ein Gefühl von Ferien, von absoluter Freiheit, und gleichzeitig eine grosse Dankbarkeit, Ruhe, Frieden und viel neue Energie für den nächsten Tag. Diese benötigt sie immer wieder aufs Neue: «Wir haben während meines einwöchigen Aufent-

haltes in Gobo mit der letztjährig gekauften Ambulanz zweimal eine in den Wehen liegende Frau für einen Kaiserschnitt aus unserem Gesundheitszentrum nach Yagoua evakuiert», erzählt Bruhin. «Das sind 50 Kilometer oder 90 Minuten Fahrt auf einer Holperpiste durch den Busch.» In einem Fall sei das Kind während der Fahrt im Mutterleib ver-

storben. Der zweite Fall war von Beginn an sehr besonders. «Als Angehörige die Gebärende am Sonntagmorgen in einer Schubkarre zu Fuss von weit her brachten, schaute bereits das Ärmchen des Babys raus. Dieses Kind hat glücklicherweise überlebt – einfach mit gebrochenem Ärmchen», so Bruhin.

«Zum Glück haben wir bald unser eigenes Kinderspital!» Das Gebäude sei fertig, jetzt müssten die Leitungen zum Wassertank, das Solardach und der Stromgenerator installiert werden. Dann folge die Einrichtung. «Kürzlich habe ich 40 Betten und 20 Infusionsständer bestellt.» Alles werde im Süden des Landes angefertigt. Doch bevor es geliefert werden kann, muss ein Nachtwächter angestellt werden: «Sonst ist alles weg, bevor wir eröffnet haben...»

«Begleitpersonen waren ständig in Sorge um mich, meine Gesundheit oder Sicherheit.»

Katja Bruhin hat gemeinsam mit ihrem Mann Felix Bruhin die Stiftung Ashia gegründet

Spenden direkt an: Verein Ashia Kamerun, Katja & Felix Bruhin, Paradiesli 42, 8842 Unteriberg // IBAN: CH50 8080 8005 3388 3633 0

«Unsere Ashia-Kids sind anderen weit voraus»

Die schönsten Augenblicke erlebte Katja Bruhin beim **Besuch des Mutter-Kind-Programms**: «Wir haben mit den Kindern einen Ausflug gemacht. Sie haben gesungen, geklatscht und viel Freude gehabt. **Diese Momente geben Kraft** in schwierigen Zeiten», sagt Bruhin. Die Kinder wären ohne ihre Hilfe heute nicht mehr am Leben. Da viele jetzt

zwischen zwei und fünf Jahre alt seien, soll der eigene, fertig erstellte Kindergarten eröffnet werden. **«Der Staat macht es uns mit Regeln schwer und erlaubt die Eröffnung noch nicht.»** Dabei seien die Ashia-Kids anderen weit voraus. **«Sie wachsen zweisprachig auf, lernen Sauberkeit, Hygiene und Umgangsformen von**

Kindesbeinen an. Das gibt **Hoffnung auf eine bessere Zukunft.**» Seit zwei Jahren gebe es auch deutlich weniger unterernährte Kinder. Trotzdem bleibt die Galgenerin vorsichtig in der Schlussfolgerung, dass sie die Region von der Unterernährung der Kinder «befreit» hätten. Auch deshalb, weil **wegen der fehlenden Ernten ein schlimmes Jahr bevorstehe.** (sig)

«Der Besuch bei den Flutopfern zog mir den Boden unter den Füssen weg»

Während ihres Aufenthalts in Kamerun besuchte Katja Bruhin auch ein Lager von Flutopfern in Logone-Birni. «Diese tschadischen Flüchtlinge haben wir vergangenen Herbst **mit unserer neuen Piroge von den Fluten gerettet.**» Die Einheimischen würden von einem **«Zeichen des Himmels»** und einer «Eingebung von Pfarrer Sidoine», der örtlichen Koordinationsperson der Stiftung sprechen, dass die

Piroge just vor der Flutwelle fertiggestellt wurde. Das Lager war überfüllt mit Frauen und Kindern. Man spricht von rund 800 Personen. Ihre Männer sind zurück in den Dörfern, um den Wiederaufbau der Häuser in Angriff zu nehmen. Alle Ernten sind zerstört. «Wir konnten in diesem Lager als **Soforthilfe fünf Tonnen Hirse – einen Sack pro Familie – verteilen.**» Viele in der Region haben

Angehörige in den Fluten verloren. «Der Besuch des Lagers war überwältigend für mich. **Der schwerste Moment der ganzen Reise,** ja sogar von all meinen Reisen», gesteht Bruhin. «Es zog mir den Boden unter den Füssen weg. **Ich weinte schon bald einmal nur noch** und war nicht lange im Stande, mit den Menschen zu sprechen oder später etwas zu essen.» Die Hilfe sei ein Tropfen auf den

heissen Stein. Unweit entfernt, habe es **zehn weitere Flüchtlingslager.** Allen helfen kann die Stiftung nicht. Die Not sei überall (zu) gross. Besonders bizarr und schmerzhaft sei, dass in der Nähe der Flüchtlinge, Weisse – vermutlich auch von Hilfsorganisationen – in Hotels logieren, die pro Nacht 150 Franken und mehr kosten! **«Dies könnte eine Familie drei Monate lang ernähren.»** (sig)



Im Mutter-Kind-Programm gibt es nicht nur geregelte Mahlzeiten, sondern auch viel «Aufklärung» in Sachen Ernährung, Hygiene etc.



Sichtlich bewegt begrüsst Katja Bruhin alle Flutopfer persönlich. Wenig später konnte sie ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.